Freitag, 8. Dezember. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 10 085. 1876.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ., durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — **Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.**

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 7. Dezbr. Der Reichstag erledigte die dritte Lesung mehrerer kleinerer Vorlagen und begann die zweite Berathung des Etats für Elsaß-Lothringen, der bis einschließlich des achtzehnten Kapitels über Justizverwaltung genehmigt wurde. Der von Guerber angefochtene Dispositionsfond von 110 000 Mk. für den Oberpräsidenten wird bewilligt. Der Antrag Hartmann, den Reichskanzler um Einführung der Reichspreßgesetze in Elsaß-Lothringen zu ersuchen, wird abgelehnt. Fortsetzung Sonnabend.

Der Gesetzentwurf über die Retorsions-Zölle *).

Seit der im Namen der Reichsregierung von Geh. Rath Huber in der Petitions-Commission des Reichstages betreffs der Eisenzölle abgegebenen Erklärung spitzt sich die handelspolitische Frage des Augenblicks dahin zu, ob der Gesetzentwurf über die Einführung von „Ausgleichungsabgaben" für vom Auslande eingeführte Waaren in der einen oder anderen Form angenommen, oder einfach abgelehnt werden wird. Um so begreiflicher ist das Bestreben, diesen Gesetzentwurf durch irgend welches Amendement seiner constitutionellen Bedenken zu entkleiden. Auf der einen Seite soll dies durch seine Beschränkung auf eine gewisse Zeit, auf der anderen durch seine Beschränkung auf gewisse Waaren erreicht werden, wozu dann noch eventuell die Bestimmung kommen würde, daß jede, gemäß dem Gesetz von der Reichsregierung zu erlassende Verordnung dem Reichstage bei seinem nächsten Zusammentritt zur Genehmigung vorgelegt werden müßte.

Von diesen Modificationen des Gesetzentwurfs wäre die letztere offenbar sehr schlecht geeignet, die Bedenken gegen den Gesetzentwurf zu beseitigen. Wie nun, wenn der Reichstag eine, gemäß dem Gesetze erlassene Verordnung nicht genehmigt? Was wird dann aus den durch die Verordnung verletzten wirthschaftlichen Interessen? Sollen sie dazu verurtheilt sein, sich mit der in dem Ausspruche des Reichstages liegenden Erklärung, daß sie zu Unrecht verletzt seien, zu begnügen, oder sollen sie dadurch einen Anspruch auf Entschädigung erlangen? Wir denken, es bedarf nur der Aufstellung dieser Frage, um daraus den Schluß zu ziehen, daß wenn einmal die Reichsregierung berechtigt sein soll, ohne Mitwirkung des Reichstages eine „Ausgleichungsabgabe" einzuführen, die Forterhebung dieser Abgabe nimmermehr von der nachträglichen Zustimmung des Reichstages abhängig gemacht werden darf. Soll der Vorbehalt einer nachträglichen Zustimmung des Reichstages nicht lediglich eine Farce sein, dann würde er nur dazu dienen, durch Wahrung des formellen Rechts der Volksvertretung das materielle Recht erst recht einer unerträglichen Ungewißheit preiszugeben.

Auch die Beschränkung der der Reichsregierung zu ertheilenden allgemeinen Ermächtigung auf eine bestimmte, kürzere oder längere, Zeit kann diese Ermächtigung nicht annehmbarer machen, als sie an sich ist. Vielmehr würde dadurch nur der Fehler wiederholt werden, welcher vom Reichstage im Jahre 1873 gemacht ist, als er den Termin für die Aufhebung der Eisenzölle um 3¼ Jahr hinausschob. Wie hierdurch die Agitation der Schutzzoll-Interessenten wegen weiterer Hinausschiebung dieses Termins provocirt ist, so würde sich fortan die Agitation auf Verlängerung des Termins für die Berechtigung zur Erhebung von „Ausgleichungsabgaben" richten, und wie die Eisen-Industriellen in der Hoffnung, daß sie die Verlängerung der Eisenzölle erreichen würden, versäumt haben, sich in den letzten drei Jahren auf den Fortfall der Zölle einzurichten, so würden auch jetzt alle Industriellen, welche sich von den „Ausgleichungsabgaben" einen Vortheil versprechen, auf Verlängerung der für sie bestimmten Zeitdauer speculiren.

Hiernach scheint uns allein die Beschränkung der „Ausgleichungsabgaben" auf bestimmte Waaren im Ernst discutirbar. Macht sich der Reichstag über jede im Gesetz zu nennende Waare schlüssig, für welche die Reichsregierung eine „Ausgleichungsabgabe" einzuführen berechtigt sein soll, dann fallen in der That alle constitutionellen Bedenken fort, und zugleich würde damit die mit dieser Berechtigung unvermeidlich verbundene Unsicherheit in den Grundlagen der wirthschaftlichen Verhältnisse wenigstens so weit beschränkt werden, als dies überhaupt möglich wäre.

Als solche Waaren, auf welche die Berechtigung zur Erhebung von „Ausgleichungsabgaben" zu beschränken wäre, sind bisher genannt: Eisen, Zucker, Spiritus.

Was zunächst den Spiritus betrifft, so sind die Beschwerden unserer Producenten und Händler über die Gesetzgebung anderer Staaten, namentlich Italiens, Oesterreichs und Großbritaniens, bekannt genug. Aber wie diesen Beschwerden durch „Ausgleichungsabgaben" abgeholfen werden könnte, ist absolut nicht erfindlich. Mit welcher Steuer auch der entweder von den genannten Ländern allein oder vom gesammten Auslande in das deutsche Zollgebiet einzuführende Spiritus belegt werden mag, — unserem Spiritus-Export wird dadurch nicht die geringste Erleichterung zu Theil werden.

Ueber die Besteuerung von Zucker hat seit Jahren eine internationale Convention zwischen Großbritannien, den Niederlanden, Belgien und Frankreich bestanden, welche in Bezug auf diese Waare gerade denselben Beschwerden ein Ende machen sollte, um derenwillen jetzt „Ausgleichungsabgaben" bei uns beabsichtigt werden. Wenn sich Deutschland dieser Convention bisher nicht angeschlossen hat, so beweisen die seit Monaten zwischen den genannten Staaten vergeblich geführten Verhandlungen wegen Erneuerung der Convention auf verbesserter Grundlage, wie Recht unsere oberste Zollverwaltung mit ihrer ablehnenden Haltung gegenüber der Convention hatte. Sollten jetzt die Verhandlungen wegen Erneuerung der Convention zu dem erwünschten Ziele führen, so wird von freihändlerischer Seite der Beitritt des deutschen Reiches nur mit Freude begrüßt werden können. Daß wir aber auf dem Wege der autonomen Gesetzgebung im Stande sein sollten, ein besseres Ergebniß zu erreichen, als bisher die genannten Staaten auf dem Wege der Convention, müssen wir bestreiten. Die „Ausgleichungsabgaben" allein gegen französischen Zucker einzuführen, würde (ganz abgesehen von dem „Rechte der meistbegünstigten Nation", welches Frankreich durch den Frankfurter Frieden gewährt ist), auch seine materiellen Schwierigkeiten haben, Schwierigkeiten, von denen eben anzunehmen ist, daß sie dazu geführt haben, in den Gesetzentwurf die Bestimmung aufzunehmen, daß die „Ausgleichungsabgaben" eben so gut generell wie differenziell erhoben werden dürften. Eine generelle Einführung der „Ausgleichungsabgaben" auf Zucker wäre aber nicht möglich, ohne unser ganzes, auf mühselig durchgekämpften Compromissen beruhendes Zuckerbesteuerungssystem in Frage zu stellen. Jedenfalls müßte die Rüben-Zucker-Steuer in demselben Maße wie die Eingangszölle erhöht werden. Bei der großen Rolle aber, welche die Zuckerbesteuerung in unserem Staatshaushalte als Belastung der Consumenten behufs Deckung der dem Reiche zufallenden Ausgaben spielt, wäre es doch in der That unerhört, die Höhe dieser Belastung steigern zu wollen, je nachdem es einem fremden Staate gefällt, Export-Prämien für den in seinen Grenzen producirten Zucker zu erheben.

Bliebe also von den genannten Waaren allein das Eisen ein für Retorsionszölle bis zu einem gewissen Grade geeignetes Object — insofern ja hier eine Einwirkung auf die Eisen-Industrie des Auslandes denkbar ist, ohne daß dadurch unser eigenes Steuerwesen in Bezug auf die für den Staat aufzubringenden Steuern in eclatanter Weise beeinflußt würde. Aber ein Einfluß auf die Beseitigung der in einzelnen Staaten erhobenen Export-Prämien wäre davon um so weniger zu erwarten, wenn die Retorsionszölle nicht differenziell, sondern generell erhoben würden. Wenn mit Aufhebung der Eisenzölle am 1. Januar nächsten Jahres ein den Exportprämien Frankreichs entsprechender Theil dieser Zölle wiedereingeführt wird, aber nicht allein gegenüber Frankreich, sondern gegenüber allen fremden Staaten, so befindet sich die französische Eisen-Industrie in Bezug auf ihren Absatz nach Deutschland immer noch besser als jetzt: wie also sollte man sich in Frankreich durch die bei uns beliebte Einführung von Retorsionszöllen veranlaßt sehen, die bisher gewährte Exportprämie fallen zu lassen?!

Entweder wird man doch dazu kommen müssen, es mit nur differenziellen „Ausgleichungsabgaben" auf Eisen zu versuchen. Oder wenn man das nicht kann oder nicht will, so werden die „Ausgleichungsabgaben" auf Eisen nichts weiter sein als eine verkappte Conservirung eines Theiles der Eisenzölle, welche nach dem Gesetz vom 7. Juli 1873 mit Ende dieses Jahres fallen sollen. Nachdem aber mit soviel Ostentation der Standpunkt proclamirt ist, daß das einmal erlassene Gesetz auch ausgeführt werden müsse, so wäre es in der That ein seltsamer Ausgang des großen handelspolitischen Kampfes, wenn das Gesetz in demselben Augenblicke, wo es zur Ausführung kommt, durch ein anderes Gesetz zum Theil wieder rückgängig gemacht würde!

*) Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes glauben wir den Ausführungen unseres #-Correspondenten in No. 10 079 auch noch die obigen der „Freihandels-Correspondenz" folgen lassen zu dürfen.

Deutschland.

N. Berlin, 6. Dezbr. Unter den Gesetzgebungsaufgaben, welche die jetzt zu Ende gehende Legislaturperiode des Reichstages ungelöst lassen wird, befindet sich auch der vielgenannte Gesetzentwurf über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reichs. Derselbe hat den Zweck, die eine wirksame budgetmäßige Controle des Reichstages verbürgenden Regeln, das Etatsrecht, zu codificiren. Es liegt auf der Hand, daß außer der prinzipiellen Bedeutung, welche einer derartigen Codification innewohnen würde, sie auch für die Vereinfachung der parlamentarischen Arbeit von großem Werthe sein müßte. Heute müssen die Grundsätze, um deren definitive Legalisirung es sich in jenem Gesetzentwurfe handelt, bei jeder Budgetberathung von Neuem, nicht selten zu wiederholten Malen klargestellt werden. Man sollte annehmen, daß gerade die Regierung, die am lebhaftesten über die von der Etatsdebatte erforderte Zeit Beschwerde zu führen pflegt, jenes Gesetz mit aller Entschiedenheit zum Abschluß zu bringen suchte. Statt dessen ist die Angelegenheit seit 2 Jahren keinen Schritt mehr gefördert. Die betreffende Commission des Reichstages war den Wünschen des Bundesraths möglichst weit entgegengekommen. Dieser aber verharrte bei seiner ablehnenden Haltung gegen einige Forderungen, welche die Commission, ganz zweifellos in Uebereinstimmung mit der großen Mehrheit des Reichstags, als unerläßlich bezeichnete. Die Lage ist nun die, daß eben diese Forderungen thatsächlich bereits berücksichtigt werden; nur verursachen sie bei jeder Budgetberathung stets auf's Neue lange Discussionen. Unter diesen Umständen war es nur zu berechtigt, wenn der Abg. v. Benda heute die Erwartung aussprach, daß die Reichsregierung am Beginn der neuen Legislaturperiode die Regelung des Etatsrechts endlich zum Abschluß bringe. Freilich muß dabei zugleich die Hoffnung ausgesprochen werden, daß die betreffende Vorlage die bisherigen Differenzpunkte fallen lasse, weil anders dasselbe unfruchtbare Spiel, wie in den letzten Jahren, von Neuem beginnen würde.

— Die nationalliberale Partei in Baden hat am letzten Sonntag eine Delegirtenversammlung abgehalten, in welcher über die Vorbereitungen zu den Reichstagswahlen, insbesondere über die Candidaturen beschlossen worden ist. Es ist erfreulich, zu hören, daß diesmal wieder einer der eigentlichen Führer der badischen Nationalliberalen, und zwar der rührigste unter denselben, der frühere Reichstagsabgeordnete Kiefer, candidiren wird. Er wird in dem Wahlkreise des neuen badischen Justizministers Dr. Grimm, der eine Wiederwahl ablehnt, aufgestellt werden. In der gegenwärtigen Legislaturperiode ist er dem Reichstage aus Gesundheitsrücksichten fern geblieben. Außerdem wird im Wahlkreis Pforzheim-Durlach-Ettlingen an Stelle des zurücktretenden Abg. Friderich der frühere Staatsministee Jolly die Wahl annehmen. An ihm wird der Reichstag und speciell die nationalliberale Partei eine parlamentarische Kraft ersten Ranges gewinnen. Zu bedauern ist dagegen, daß Staatsrath Lamey, dem seine parlamentarischen Freunde vom ersten Deutschen Reichstage her das beste Andenken bewahren, trotz aller Bemühungen sich zur Wiederannahme eines Mandats nicht hat bereitfinden lassen. Zu den bisher von ihnen innegehabten Reichstagswahlkreisen hoffen die badischen Nationalliberalen den Kreis Carlsruhe-Bruchsal, der seit 1871 von dem zur deutschen Reichspartei gezählten Prinzen Wilhelm von Baden vertreten wurde, hinzuzugewinnen. Die Zuversicht, mit welcher die sog. Deutschconservativen, gestützt auf das in der Gegend ziemlich zahlreich vorhandene pietistische Element, den Kreis bereits als ihre Domäne betrachten, dürfte sich als eine trügerische erweisen.

— Die Wochenausweise der deutschen Zettelbanken vom 30. November ergeben folgende summarische Daten: Es betrug der gesammte Kassenbestand 707 127 000 Mk., d. h. gegen die Vorwoche mehr 13 954 000 Mk., der Wechselbestand weist bei einem Gesammtbetrage von 702 680 000

Sitzung des anthropologischen Vereins zu Danzig am 22. November 1876.

1) Der Vorsitzende referirte zuerst über die vom Herrn Dr. Herrmann Berendt eingesandten Remarks on the centres of ancient civilisation in Central-Amerika. Herr Berendt hat es sich zur Aufgabe gemacht, durch das Studium der indianischen Sprachen Aufschluß zu gewinnen über die ethnologischen Beziehungen der Eingeborenen Central-Amerikas im Allgemeinen und besonders zu den großartigen daselbst aufgefundenen Denkmälern einer untergegangenen hochentwickelten Cultur, von deren einstiger Existenz die Indianer selbst keine Ahnung mehr haben. Die geschichtlichen Quellen darüber fließen nur kärglich und trübe, weil die spanischen Canquistadoren fast alle vorgefundene indianische Cultur zerstört haben und ihre Berichte voller Widersprüche sind. Es bleibt daher nur das Studium der Sprachen und der Alterthümer selbst übrig, um Licht in diese dunkle Zeit zu bringen. Herr Berendt hat nun zu diesem Zweck 5 Expeditionen nach Central-Amerika unternommen und sich jedesmal dort mehrere Jahre aufgehalten, um die Sprachen der Eingeborenen zu studiren: das Resultat dieser Studien liegt uns nun in den obigen Remarks vor. In dem großen Gewirre amerikanischer Stämme, welche von Yucatan bis zum Isthmus von Panama wohnen, konnte Berendt der Sprache nach drei große Gruppen unterscheiden, welche höchstwahrscheinlich ebenso viele selbstständige Culturcentren bildeten.

In dem heutigen Yucatan sitzen und saßen die Mayas, sie zerfallen in 16 Stämme und sprechen alle die Maya-Sprache oder eine deren Tochtersprachen, welche von einander so verschieden sind, wie etwa das Französische vom Italienischen. Berendt hat dort sehr interessante Alterthümer ausgegraben, die Bevölkerung selbst hat aber keine Ahnung mehr von ihren Vorfahren.

Südlich im heutigen Isthmus von Panama sitzen die Coibas, welche jetzt vollständig in Barbarei versunken sind, während ihre Vorfahren einst sich durch hohe Kunstindustrie derart auszeichneten, daß die dort gefundenen Schmucksachen noch heute das Staunen unserer ersten Goldschmiede erregen. Durch das Studium der Sprache konnte Berendt nachweisen, daß die dort lebenden Indianer wirklich die Nachkommen der zur Zeit der spanischen Eroberung dort angesessenen sind.

Zwischen diesen Völkern sitzen die Chorotegas, in 3 Gruppen getrennt, welche durchweg spanisch sprechen und von ihrer Geschichte nichts mehr wissen. Nur wenige Greise auf dem Lande kannten noch von ihrer Kindheit her einzelne Worte und Phrasen aus der Sprache ihrer Vorfahren und diese wenigen Personen starben noch während Berendt's Anwesenheit aus; indeß genügten jene Sprachreste und einige Ortsnamen festzustellen, daß diese Stämme einst die Sprache der Chapaneken in Mexico geredet und so die Ueberlieferung zu bestätigen, daß sie in früher Zeit von dorther eingewandert seien.

2) Hierauf hielt Herr Schück einen Vortrag über seine Ausgrabungen im Carthäuser Kreise, indem er zugleich die dort gefundenen Objecte vorlegte. In Begleitung und mit Unterstützung des Herrn Kreisbaumeisters Apolant hatte derselbe zunächst das Grüberfeld untersucht, welches auf dem Felde des Herrn Mühlenbesitzer Gildemeister in Sullenczin schon früher entdeckt worden war. Es befand sich hier auf einem Abhange nach dem Wossidlo-See eine Gruppe von Steinkistengräbern, welche in einer Entfernung von etwa 6 Fuß von einander und etwa 2½ Fuß unter der Oberfläche angelegt waren. Die Steinkisten selbst waren in gewöhnlicher Weise gebaut und enthielten außer Sand je 2 stark gebauchte Urnen, welche gebrannte Knochen, Asche, kleine Stücke Broncedraht und die stark oxydirten Reste einer eisernen Fibel enthielten. Nur in einer Steinkiste befand sich neben einer großen eine kleine nur mit Sand gefüllte Vasen-Urne. Dagegen hatte eine schon früher ausgegrabene Urne mehrere gut erhaltene Bronze-Gegenstände enthalten, darunter besonders zwei schöne, spiralförmig gewundene Armringe, an deren einem Kopf und Schwanz einer Schlange durch Form und Verzierung angedeutet sind. — Die Urnen selbst sind nach Material und Bearbeitung größtentheils primitiv und zeigen eine nur geringe Ornamentik aus parallelen Linien und wenigen Buckeln. Etwa 50 Schritte von der westlichsten Steinkiste entfernt fand sich in einer Tiefe von 2—3 Fuß eine Brandstelle, d. h. ein Pflaster von größeren Steinen mit gehäuften Kohlenresten.

Eine krugförmige gelbbraune Urne mit Deckel, von der Form der meisten Gesichtsurnen, welche der Vortragende vorzeigte, stammte aus einer bei Rembarczewo untersuchten Steinkiste her.

Vier Kilometer von Carthaus entfernt, westlich und südlich vom Dorfe Kalliska, liegt in der königlichen Forst eine größere Anzahl von Hügeln — etwa 20 —, deren Untersuchung von Herrn Oberförster Schneider freundlichst gestattet wurde.

Die Hügel waren von verschiedener Größe (der größte hatte 6 Meter im Breiten- und 12 Meter im Längsdurchmesser an der Basis) und enthielten bei der sorgfältigsten Untersuchung nichts als Sand und Steine, welche letzteren kreuzweise und im Rechteck eingegraben standen, in Zweien fand sich auch etwas Holzkohle. Von den der Chaussee zunächst gelegenen Hügeln waren die großen Steine theilweise weggenommen, während die entfernteren noch intact schienen. — Aehnliche Hügel waren schon früher bei Schöneberg, bei Stangenwalde und bei Lewinno untersucht worden und hatten ebenfalls nichts ergeben, als hin und wieder Kohlenstückchen, nur einmal ein kleines eisernes Messer und einmal Knochenstücke von Menschen; Herr Schück hält es daher für wahrscheinlich, daß diese Hügelgruppen keine Gräber, sondern nur Kenotaphien seien, welche zum Andenken an die in der Fremde verstorbenen Personen in ihrer Heimath errichtet seien.

An diesen Vortrag knüpfte sich eine lebhafte Discussion, an der sich besonders die Herren Helm, Dr. Oehlschläger und Schimmelpfennig einerseits und Dr. Mannhardt andrerseits betheiligten. Die ersteren stimmten mit dem Vortragenden überein, daß alle diese Hügel nur als Malhügel zu betrachten seien, sei es nun zur Abgrenzung von Feldmarken (Helm) oder zum Andenken an irgend ein wichtiges Ereigniß errichtet, eine Sitte, welche ja von vielen Völkern des Alterthums bekannt ist (Schimmelpfennig), während Herr Dr. Mannhardt die Auffindung einzelner menschlichen Knochenstücke und die angebliche Ausgrabung eines ganzen menschlichen Skeletts aus einem solchen Hügel in früherer Zeit als Beweise ansieht, daß diese Hügel ursprünglich doch wirkliche Grabstätten gewesen seien.

3) Hierauf berichtete der Vorsitzende Dr. Lissauer über die Untersuchung dreier Burgwälle bei Dt. Eylau, über welche er in den Schriften der naturforschenden Gesellschaft eine ausführliche Abhandlung veröffentlicht hat. Der eine dieser Wälle liegt am Labensee, der zweite am Silmsee, der dritte auf einer Insel im Geserichsee, die ersten beiden gehören zu der Klasse der sogenannten Erdwälle oder Schwedenschanzen, der zweite zu der Klasse der Burgberge, während Vertreter der beiden andern Arten von Burgwällen, das ist der Schlacken- und der Ringwälle in unserer Provinz bisher nicht bekannt geworden sind. Der Vortragende gab nun eine Schilderung der characteristischen Unterscheidungsmerkmale dieser 4 Arten heidnischer Burgwälle, wegen deren Einzelheiten wir auf die obige Abhandlung verweisen müssen. Aus der hieran sich knüpfenden Discussion heben wir folgendes hervor: Herr Oberst Hindorf wies darauf hin, daß die Schwedenschanzen von den Erdwällen getrennt werden müssen, weil sie in der That oft Erdwerke sind, welche von den Schweden aufgeworfen seien; in Beziehung auf die Ringwälle behalte er sich ausführliche Mittheilungen vor, sobald er von Rügen

Mark eine Abnahme von 8 904 000 Mk. nach, während die Lombardforderungen mit 90 551 000 Mk. um 1 685 000 Mk. angewachsen sind; ferner hat sich der Notenumlauf bei 941 355 000 Mk. der Vorwoche gegenüber um 11 381 000 Mk. vermehrt, die täglich fälligen Verbindlichkeiten aber sind um 15 086 000 Mk. auf 184 487 000 Mk. zurückgegangen, während die an eine Kündigungsfrist gebundenen Verbindlichkeiten bei 124 138 000 Mk. der Vorwoche gegenüber um 574 000 Mk. angewachsen sind.

— Das Verfahren, welches in Betreff der Entschädigung für die Naturalverpflegung der Truppen im Frieden bei Cantonnements, bei länger dauernden Uebungen, in Anwendung kommt, ist für die betreffenden Ortschaften geradezu unerträglich. Es ist bekanntlich für den Fall, daß keine Magazinverpflegung eintritt, den Truppen überlassen, sich die Verpflegung selbst zu beschaffen; oder die Beschaffung den Quartiergebern aufzubürden. Gewöhnlich treffen die Truppencommandos mit den betreffenden Gemeinden ein directes Abkommen und zahlen dann die für die Verpflegung zur Verfügung stehenden Gelder direct an die Gemeindevorstände. Diese bestehen in dem zur Natural-Verpflegung bestimmten Soldtheile von wenigen Pfennigen und in dem Betrage des außerordentlichen Verpflegungszuschusses, der garnisonweise von Zeit zu Zeit festgestellt wird. Kommt nun ein solches Abkommen nicht zu Stande, so erhalten die Soldaten die ihnen zustehenden Victualien von der Militärverwaltung geliefert, und die Quartiergeber müssen für die Zubereitung der Speisen Kochgeschirr, Feuerungsmaterial und Platz am Heerde unentgeltlich hergeben. Um dieser großen Belästigung vorzubeugen, giebt dann in den meisten Fällen der Quartiergeber dem Soldaten dennoch die Kost, ohne daß er jedoch dafür eine Vergütung zu beanspruchen hätte. Kommt dagegen das gedachte Abkommen zu Stande, so sind die Gemeinden stets genöthigt, bedeutende Zuschüsse aus der Gemeindekasse zu leisten. Erwägt man nun noch, daß das in Rede stehende Verfahren meist nur kleinere Orte trifft, so kann man sich der Ueberzeugung nicht verschließen, daß die dadurch aufgebürdeten Lasten dem Recht und der Billigkeit nicht entsprechen. Alle für die Bedürfnisse der Militär-Verwaltung nöthigen Ausgaben müssen von der Gesammtheit getragen und voll entschädigt werden. Dies zu erwirken, sind der „Voss. Ztg." zufolge neuerdings bei der Reichsregierung Schritte gethan worden, die hoffentlich von Erfolg sein werden.

Stettin, 6. Dezbr. Der Landtag hat eine Beihilfe von je 1500 Mk. für die Zwecke der zu Eldena und zu Schivelbein zu errichtenden landwirthschaftlichen Mittelschulen bewilligt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 5. Dezbr. Wie die „Pr." aus verläßlicher Quelle vernimmt, haben die in Pest stattgefundenen Verhandlungen zu keinem Resultate geführt. Die ungarische Regierung beharrt darauf, daß die Verhandlungen mit der Nationalbank nicht weiter geführt werden, welchem Standpunkte gegenüber die diesseitige Regierung sich ablehnend verhielt.

Schweiz.

Bern, 3. Dezember. Wie man versichert, wird der schweizerische Gesandte in Paris, Dr. Kern, bei den Verhandlungen über die Revision des schweizerisch-französischen Handelsvertrages einen äußerst schwierigen Standtpunct haben, indem der von dem Conseil supérieur ausgearbeitete Revisionsentwurf für die hauptsächlichsten schweizerischen Ausfuhr-Artikel eine vierfache Zollerhöhung angesetzt hat. Gelingt es der Schweiz nicht, eine Herabsetzung derselben durchzusetzen, so droht der neue Vertrag für ihren Verkehr mit Frankreich geradezu verhängnißvoll zu werden. Unter solchen Umständen kann natürlich auch bei den schweizerischen Industriellen die Lust, sich an der Pariser Ausstellung zu betheiligen, nicht groß sein. Dieser Stimmung wurde im Schooße der gestern und vorgestern zur Berathung jenes Revisionsentwurfs versammelt gewesenen bundesräthlichen Experten-Commission unverhohlener Ausdruck gegeben. Obwohl man sich schließlich darüber einigte, daß, wenn die Pariser Welt-Ausstellung auch durch die Enthaltung noch anderer Länder an internationaler Bedeutung verlieren werde, die Schweiz auf derselben nicht fehlen dürfe, so hielt man doch eine Verschiebung derselben für sehr wünschenswerth und warf die Frage auf, ob nicht Schritte in dieser Richtung zu thun seien und Aussicht auf Erfolg haben würden. Sollten aber einmal die vom Conseil supérieur in Aussicht genommenen neuen französischen Zolltarife in Kraft treten, so dürfte von einer Betheiligung der Schweiz überhaupt nicht mehr die Rede sein. — Heute stimmt das Tessiner Volk über das neue Wahlgesetz ab. Da die Ruhe im ganzen Canton wiederhergestellt, so hat der Bundesrath die Piketstellung thurgauischer Truppen aufgehoben und den Bundescommissär Bavier auf unbestimmte Zeit beurlaubt. — Der Große Rath von Bern hat ein Gesetz über die Steuern zu Cultuszwecken durchberathen und gutgeheißen. Zu örtlichen Cultussteuern ist nur derjenige gezwungen, welcher der betreffenden Confession oder Religionsgenossenschaft angehört. Dagegen kann hinsichtlich desjenigen Theils der Staatseinkünfte, welcher gemäß bestehenden gesetzlichen Erlassen an die Bedürfnisse der beiden staatlich anerkannten Confessionen (Landeskirchen), beziehungsweise öffentlichen Kirchengemeinden verwendet wird, von Demjenigen, welcher der betreffenden Confession nicht angehört, ein Anspruch auf theilweise Befreiung von den Staatssteuern nicht abgeleitet werden. Kirchensteuern dürfen nur dann erhoben werden, wenn die Erträgnisse des betreffenden Kirchenvermögens und die sonst der bezüglichen Religionsgenossenschaft zu Gebote stehenden Mittel zur Bestreitung der Bedürfnisse nicht mehr ausreichen. Steuerbefreiung wird nur zugelassen, wenn Jemand sich von der Zugehörigkeit zur betreffenden Confession ausdrücklich und förmlich lossagt. Die schriftliche Erklärung eines solchen Austritts muß binnen 60 Tagen wiederholt werden. Für das laufende Jahr hat der Austretende die Steuer noch zu zahlen; auch bleibt er für früher entstandene außerordentliche Ausgaben, sofern er seinen Wohnsitz beibehält, bis Ende des zweiten Jahres verpflichtet. — Der Große Rath hat in Folge eines Recurses das Fortbestehen eines besondern israelitischen Kirchhofs bei St. Gallen als unzuläßig und mit dem cantonalen Begräbnißplatz unvereinbar erklärt.

Frankreich.

+++ Paris, 5. Dezbr. Die Ministerkrisis ist heute officielle Thatsache und es handelt sich nunmehr um ihre Beseitigung. Unzählige Combinationen schweben in der Luft, und die Neuigkeitsmacher haben freies Spiel. Niemand denkt natürlich an die Bildung eines gänzlich neuen Cabinets und alle Combinationen, von denen man bis jetzt im Publikum gehört hat, basiren auf dem Wiedereintritt der jetzigen Minister in das neu zu bildende Cabinet. Man hört allerdings hie und da von Seiten einiger Irregeleiteten scheue Andeutungen bezüglich eines Ministeriums aus der regulären Rechten, Anspielungen auf die Möglichkeit der Wiedereinführung eines „gouvernement de combat", welches natürlich auch nicht die geringste Aussicht auf Unterstützung der aus allgemeinem Wahlrecht hervorgegangenen Kammer haben würde und sich mit keinem andern Programm, als der augenblicklichen Auflösung der Kammer einführen könnte. Diese halsbrecherische Politik wird jedoch kaum eingeschlagen werden und selbst die erbittertsten Gegner der Kammer-Majorität werden nicht Willens sein, ein solches Experiment auf ihre Kappe zu nehmen, und so leicht sich auch im Senat eine Majorität finden ließ, die sich zu unfruchtbaren Chicanen hergab, so ist doch nicht anzunehmen, daß diese Majorität sich leicht zu einem Wagniß bequemen würde, das sich sicherlich nicht zu ihren Gunsten entwickeln dürfte. Dergleichen Ideen sind in der That zu thöricht, als daß man sich ernstlich damit beschäftigen könnte. Eine wirkliche Gefahr würde weniger durch ein reactionäres, als durch ein energieloses Ministerium heraufbeschworen werden. Vor allen Dingen kommt es darauf an, die Idee des parlamentarischen Gouvernements zur Wahrheit zu machen, dem Volkswillen ein geeignetes Organ zu schaffen, d. h. ein Cabinet herzustellen, welches seinem eigenen Programm gemäß handelt und keine Politik verfolgt, die von Zufälligkeiten oder plötzlichen Abweichungen von vorher angekündigten Prinzipien abhängt, deren Ursprung unergründlich ist. Die Persönlichkeiten, aus denen das neue Cabinet gebildet wird, sind von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, nur in zweiter Linie von Bedeutung; der größere Theil des gegenwärtigen Ministeriums steht in übereinstimmenden Beziehungen zur Kammer-Majorität; kein einziges Mitglied desselben ist persönlich gestürzt worden; das Cabinet zieht sich zurück, weil ihm eine falsche Stellung aufgedrungen worden war, begleitet von Beweisen der Achtung und Sympathie seiner politischen Freunde, d. h. der Majorität der Deputirtenkammer. Es ist also die Stellung des neuen Cabinets, die Unabhängigkeit seiner Action, um welche es sich handelt. Es ist aber durchaus nichts vorgefallen, was zu der Annahme berechtigen könnte, daß die Cabinets-Mitglieder persönlich die Sympathie der Majorität verloren hätten, und kein Umstand ist vorhanden, der sie von den Combinationen ausschließen müßte, die gegenwärtig den Gegenstand der Berathungen bilden. Die Frage dreht sich also kurz darum, ob die Persönlichkeit, welche der Mittelpunkt der neuen Combination zu sein bestimmt ist, unter den Mitgliedern des zurücktretenden Ministeriums, oder außerhalb desselben zu suchen sein wird. Unter den Mitgliedern des bisherigen Cabinets sind eigentlich nur zwei, die sich unwiderruflich compromittirt haben. Zuerst Herr Dufaure und dann General Berthaut, der seinen Platz im Ministerium einnahm, ohne Mitglied des Parlaments zu sein, ohne wesentliche Dienste geleistet zu haben und nun unter sehr peinlichen Verhältnissen aus seinem Amte scheidet. Vielleicht könnte man noch des Herzogs Decazes erwähnen, den nur sehr lockere Bande an die Kammer-Majorität fesseln, und dessen Hingebung an die republikanischen Institutionen auch keineswegs über jeden Verdacht erhaben ist; aber Herzog Decazes ist bei den Vorgängen der letzten Zeit nicht so offenkundig betheiligt gewesen, um seinen Ausschluß als Mitglied einer neuen Minister-Combination unumgänglich nothwendig zu machen. Obwohl also der Herzog Decazes ganz gut Mitglied eines neuen Cabinets werden könnte, so ist es doch klar, daß unter obwaltenden Verhältnissen ein Cabinet, welches seine Inspirationen vom Herzog erhalten sollte, von der Majorität niemals günstig aufgenommen werden würde, denn er besitzt nicht die nöthige Unabhängigkeit, um die Mitglieder seines Cabinets aus der Majorität zu wählen, und nicht die nöthige Autorität, um das Vertrauen des von ihm gebildeten Cabinets zu gewinnen. Man nennt auch Léon Say als möglichen Präsidenten des neuen Cabinets, aber es ist schwer zu sagen, wie viel oder wenig Bedeutung diesem Gerücht beizumessen ist; die „République Francaise" meint jedoch, daß sein Name wohl aufgenommen werden und daß man sich bemühen würde, ihm seine Aufgabe so leicht als möglich zu machen. Allerdings kann es auch sein, daß der Präsident der Republik sich dafür entscheidet, eine außerhalb des gegenwärtigen Ministeriums stehende Persönlichkeit mit der Bildung eines neuen Cabinets zu beauftragen. In diesem Zusammenhange werden häufig die Namen Jules Simon, Audiffret-Pasquier und Duclerc genannt. Herr Audiffret-Pasquier scheint wenig Neigung zu haben, sich einer Aufgabe zu unterziehen, bei deren Lösung er mannigfachen Schwierigkeiten zu begegnen mit Recht fürchten mag. Die beiden andern Herren, die beide der Majorität angehören und von denen der Eine durch seine Talente und große Gewandtheit, der Andere durch die weit ausgedehnten Beziehungen, deren er sich erfreut, hervorragende Stellungen einnehmen, würden den unleugbaren Werth für ein neues Cabinet haben, nur käme eben Alles darauf an, unter welchen Bedingungen sie sich entschließen würden, ihr Amt zu übernehmen, welche Politik sie sich vorzeichnen und von welchen Ideen sie sich bei der Wahl ihrer Collegen leiten lassen würden. Für die vacanten Stellen der Minister des Krieges und der Justiz sind viele und fast lauter tüchtige Candidaten vorhanden. Im Senat befinden sich talentvolle Generäle genug, um ohne Verletzung des parlamentarischen Brauches einen Kriegsminister unter denselben auswählen zu können. Man nennt unter ihnen vorzüglich den General Frébault. Als mögliche künftige Justiz-Minister nennt man Humbert, le Royer Ernest Picard und in der Deputirtenkammer Herrn Lepère. — Die Versammlungen der drei liberalen Fractionen haben gestern beschlossen, dem neuen Cabinet gleich bei seinem Eintritt Resolutionen vorzulegen, die verlangen, daß jeder Minister in seinem Ressort unabhängig sei, und namentlich sein Verwaltungs-Personal nach Belieben ändern könne, und erklären die Unterstützung der Majorität nur dann gewähren zu wollen, wenn die Regierung diese Bedingungen annähme. Giebt der Marschall nach, so hat die Linke einen großen Sieg errungen, giebt er nicht nach, so ist der Conflict erklärt. Im letztern Fälle würde die Kammer das Einnahme-Budget verweigern, hat demgemäß nach dem gestern zum Abschluß gebrachten Ausgabe-Budget eine Pause eintreten lassen und will das Einnahme-Budget nicht eher aufnehmen, bis der Präsident der Republik seine Entschließungen betreffs der Beseitigung der Ministerkrise kund gegeben haben wird.

Spanien.

Madrid, 30. Nov. Die Zersplitterung der seither so compacten Mehrheit im Congresse nimmt einen langsamen aber sicheren Fortgang. Nachdem Alfonso Martinez und Candau mit ihren Getreuen wieder zu der constitutionellen Partei zurückgekehrt sind, schickt sich der Marquis Vega de Armijo mit einer Anzahl Abgeordneter des Centrums an, diesem Beispiele bei nächster Gelegenheit zu folgen. Die anfänglich kleine Minderheit wird dann die ansehnliche Zahl von etwa 90 Mitgliedern erreichen. Wenn schon immer noch machtlos gegenüber der von Romero Robledo disciplinirten und bis zur Stunde befehligten Mehrheit, hat sie vor dieser doch einen großen Vortheil dadurch voraus, daß sie alle wirklichen Staatsmänner in sich schließt. Die officiösen Blätter sind natürlich sehr erbost über die Leute, welche der heilsamen und allein berechtigten Politik des jetzigen Ministeriums untreu geworden, und geben sich jetzt alle Mühe, den Kammer-Präsidenten Posada Herrera als in gar keiner Beziehung zu diesen neuesten Ereignissen stehend hinzustellen. Es fehlt aber andererseits nicht an Anzeichen vom geraden Gegentheil, und namentlich läßt die Vergangenheit des berühmten Unionisten keinen Zweifel darüber aufkommen, daß die Reaction niemals einen Fürsprecher in ihm finden wird. Da das Ausscheiden des sogenannten liberalen Elements aus der Mehrheit das Cabinet fast ausschließlich auf die Stütze des conservativen oder der Moderados angewiesen hat, so ist es nicht zu verwundern, daß dieselben nun auch Herrn Canovas mit ihren sehnlichen Wünschen behelligen. Zu demselben gehört in erster Reihe Ersetzung der Minister, welche in irgend einer Art mit der Revolution in Verbindung gestanden, durch reine Moderados, strenge Handhabung des religiösen Verfassungsparagraphen, Umänderung des Strafgesetzbuches mit besonderer Berücksichtigung der Vergehen gegen die katholische Religion und ihre Diener u. dgl. m. In wie weit die Hoffnungen der Moderados Anspruch auf Verwirklichung haben, mag dahingestellt bleiben; sie treten mit vieler Zuversicht auf und versprechen sich mancherlei von der bevorstehenden Hierherkunft des Marquis de Molins. Die Minderheit hegt nicht weniger Gelüste nach der Erbschaft des Ministeriums. Sie hat sich seither bemüht, bei jeder Gelegenheit ihre Loyalität gegen die Dynastie an den Tag zu legen, und ist dadurch nach und nach „möglich" geworden. Am 19. Geburtstage Don Alfonso's, welcher am verflossenen Sonntag gefeiert wurde, erschien die Opposition vollzählig zur Beglückwünschung im Palaste, was zu vielen Commentaren Anlaß gegeben hat. Sie scheint bei den Verhandlungen über das cubanische Anlehen eine Niederlage des Ministeriums zu erwarten. Es verlautet wenigstens, daß die Moralität einiger hohen Würdenträger in dieser Sache in einem eigenthümlichen Lichte erscheinen würde.

Italien.

Florenz, 3. Dezbr. In der gestrigen Sitzung des hiesigen Stadtgerichts wurden zur Sache Nicotera gegen Visconti, den Geranten der „Gazzetta d'Italia" auch die Generale Cosenz und Fabrizi, welche nichts Bemerkenswerthes aussagten, sowie drei andere Herren vernommen, welche vor 20 Jahren gleich dem Freunde Nicotera's, Tajani, über dessen Aussage wir gestern berichtet, in dem gegen ihn und seine Genossen anhängig gewesenen Criminalverfahren als Vertheidiger fungirt haben. Der erste, Francecco La Francecca, ist jetzt General-Secretär im Justizministerium und bezeugte, daß Nicotera mit dem bourbonischen Staatsanwalte Pacifico sich immer auf's heftigste in den Audienzen

---

das erforderliche Material erhalten haben werde. Von den Herrn Schück, Dr. Mannhardt und Schulz wurde auf die eigenthümliche Beschaffenheit des Carthäuser Schloßbergs aufmerksam gemacht, welcher ursprünglich wohl ein Inselberg gewesen und jetzt noch Reste eines gemauerten Wasserbeckens enthalte; indeß sei doch erst durch spezielle Untersuchung festzustellen, ob seine Benutzung als Burgwall in die vorhistorische Zeit hinein zurückreiche.

Z Weihnachtsliteratur.

Die Festzeit ruft eine eigene Art von Literatur in's Leben. Ernst, streng wissenschaftliche Forschung, Facharbeiten und historische oder politische Schriften müssen da heiteren poetischen Gestaltungen Platz machen. Die literarische Gabe soll sich schon äußerlich als Festgeschenk empfehlen, deshalb erscheint sie gern in künstlerischem Kleide, in schmucker Ausstattung mit malerischer Beigabe. Selbst unsere Klassiker werben zu dieser Zeit durch Illustrationen und prächtige Erscheinung um die Gunst der wählenden Käufer und Geber. Gern wird aber der geläuterte Geschmack auch bei solchem Festkleide auf wirklichen künstlerischen Werth sehen und die meisterhaften Arbeiten unserer genialen Zeichner und Maler dem blendenden Schmucke vorziehen, der nur momentan das Auge kitzelt, den Lichtglanz des Tannenbaums in Gold und feurigen Farben widerspiegelt. Die deutsche Kunst besitzt in Männern wie Thumann, Oscar Pletsch, Führich, Bürkner, Flintzer, Meyerheim und Ludwig Richter Kräfte ersten Ranges für solche Zwecke. Deren Arbeiten sind nicht nur Spiel und Zeitvertreib für die kurze Festzeit, sie bilden einen Familienschatz, an dem man sich jahrelang immer wieder auf's Neue erfreut. Sie Alle haben auch diesmal wieder ihren Griffel emsig geführt und eine Welt köstlicher Gestaltungen geschaffen. Der Verlag von Alphons Dürr in Leipzig stattet den Weihnachtstisch vorzugsweise mit solchen Gaben der heiteren Kunst aus. „Deutsche Art und Sitte in Ernst und Scherz" heißt eine Sammlung von Holzschnitten nach Originalzeichnungen von Ludwig Richter, die uns alte liebe Volkslieder mit ganz reizenden Illustrationen bringt. Mit Recht bemerkt der Herausgeber, Georg Scherer, daß Richter's Talent seinen eigentlichen Boden im deutschen Volks- und Familienleben findet. Hier schlägt seine Kunst die tiefsten Wurzeln, hier treibt sie ihre frischesten, duftigsten Blüthen. Man muß die schlichten, wahren lebensvollen Gestalten, humoristische wie ernste, sehen, um diesen Meister auf seinem eigensten Gebiete würdigen zu können. Das eigentliche Pathos scheint ihm versagt, gemüthvolle Poesie, heiteres Familienleben, schalkhafter Humor beleben die Hand, die so meisterhaft den Griffel führt. Es ist dies kein Buch für die eigentliche Jugend, aber der Student, der erwachsende Jüngling wird an den allerliebsten Zeichnungen ebenso viele Freude haben, wie die große Zahl der Kunstfreunde, denen Richter's Arbeiten stets ein lieber Besitz gewesen sind.

Direct an die Kleinen wendet sich das „Buch für meine Kinder", welches Julius Sturm, der ruhmvoll bekannte Dichter und Erzähler seinen Töchtern widmet. Es ist ebenfalls bei Alph. Dürr erschienen und enthält Märchen und Lieder, wohl an hundert, und jedes einzeln ist mit hübschen Illustrationen verziert von den oben genannten Künstlern. Wer die Arbeiten von Sturm kennt, dem brauchen wir nicht zu sagen, daß auch in diesem Buche der beste Ton herrscht, daß die jugendliche Phantasie nicht mit unrichtigen Vorstellungen, verzerrten Gebilden, ungesunden Eindrücken beschwert wird. Der hübsche, gemüthvolle unterhaltende Inhalt wird in einer absolut correcten Form geboten, die Märchen lesen sich so gut, daß auch ein Erwachsener an ihnen Gefallen findet, und Abwechselung giebt es genug in dem starken Bande, denn Gedichte, Lieder, Sprüche streuen sich zwischen die Erzählungen und sinnigen Märchen. Auf gleicher Höhe mit dem Texte stehen die vortrefflichen Illustrationen. Die Verlagshandlung scheint für dieses Buch die Unterstützung aller Künstler aufgeboten zu haben, denen wir in ihrer „Deutschen Jugend" jemals begegnet sind. Die Ausstattung macht das „Buch für meine Kinder" zu einer besonders werthvollen Festgabe.

Wer den regen Beschäftigungstrieb der Kleinen in nützliche Bahnen leiten will, der findet in einer bei W. Nitzschke in Stuttgart erschienenen Mappe dazu eine sehr geeignete Weihnachtsgabe. Dieselbe enthält 80 Vorlegeblätter zur Selbstbeschäftigung für Kinder. Diese Vorlagen sind numerirt und müssen nach der Reihenfolge verwendet werden. Man fängt mit Strichen, mit kleinen, leichten, geometrischen Flachmustern an, schreitet allmählig zu complicirteren, unschattirten Figuren vor, und gewinnt durch diese Uebung endlich die Fertigkeit, die kleinen und großen Geräthe des Hauses und Gartens, den Leuchter, die Kaffeemühle, die Gieskanne, Tische, Stühle, Flaschen, Tassen, Mörser zu zeichnen. Dann folgt die Violine, die Pistole, eine Tabackspfeife, Pflug, Leiterwagen, Vasen, Urnen, schwerere Dinge, bei denen es auf Schwung der Linien, größere Geschicklichkeit ankommt. Eine Ritterburg, kleine Landschaften, Käfer, Schmetterlinge, Blumen, Häschen, Reh, Stier und Pferd, Blätter, Zweige und Sträuße vollenden die hübsche und nutzbare Sammlung, die den Kindern mit der Unterhaltung zugleich eine gute Uebung bietet. Die Thatsache, daß diese Mappe durch 25 Auflagen in mehr als 50 000 Exemplaren verbreitet ist, beweist ihre Vortrefflichkeit. Wohl mag zu dem Umfange dieser Verbreitung ihre Einführung in die Schule beigetragen haben, diese Thatsache aber ist wieder eine Empfehlung mehr für dieselbe.

„Hilf Dir selbst", Charakterskizzen und Lebensschilderungen von Samuel Smiles; aus dem Englischen übersetzt. (Colberg bei Post.) Mag auch das, was man gesunden Menschenverstand nennt, nicht ein ausschließliches Vorrecht des englischen Volkes sein, so wird man doch seiner Literatur nachrühmen dürfen, daß sie mehr als diejenige eines andern Volkes praktische Lebenserfahrungen, Beiträge zur Selbsterziehung, gesunden Sinn und verständige Grundsätze in's Volk bringt. Die Lebensgeschichte Franklin's, die an dieser Stelle vor einiger Zeit ausführlich besprochen worden, ist ein solches Buch. Das vorliegende von Smiles enthält nicht eine geschlossene Lebenserzählung, sondern kurze treffliche Charakterbilder berühmter, meist englischer Männer, dazwischen eine Menge verständiger Bemerkungen, die nicht durch den doctrinären Ton des Moralisirens den Geschmack verlieren, sondern als freundliche, sich angenehm in den Text fügende Rathschläge im Gedächtniß haften bleiben. Der Grundgedanke, der das ganze Buch durchzieht, heißt: Vertraue Dir selbst! Stelle Dich fest auf Deine eigenen Füße! Hilf Dir selbst weiter! Alle Lebensbilder, die dasselbe füllen, sind Beispiele, schildern tüchtige Naturen, die sich auf jedem Gebiete des Lebens aus eigener Kraft emporgearbeitet haben. Der Jüngling wird dieses populäre, sehr gut übersetzte Buch mit ebensoviel Interesse als Nutzen lesen.

Eine andere Weihnachtsgabe bietet uns liebe alte Bekannte in neuer ansprechender Form. Die allbeliebten Göthebilder von Wilh. Kaulbach sind als Photographien auf Glas übertragen, diese Platten, zierlich in weißes Metall gefaßt, hängt man vermittelst kleiner Kettchen ans Fenster. Lotte, den Geschwistern Brod schneidend, zeigt in sehr sauberer Arbeit, absoluter Genauigkeit und vollständiger Klarheit ein Abbild der reizenden Composition. Die mancherlei werthlosen Bildchen, die bisher zu derartigem Zimmerschmucke an die Fenster gehängt worden, werden voraussichtlich von diesen gefälligen, gut ausgestatteten kleinen Kunstwerken völlig verdrängt werden. Denn wie für Mappen und Wände giebt es auch für die Fenster kaum einen ansprechenderen Schmuck als diese Illustrationen zu Göthe von Kaulbach. Wie wir aus dem Prospect ersehen, werden übrigens auch Photographien aus Krelings „Faust", Madonnen von Rafael und andere berühmte Gemälde auf Glas übertragen zum durchsichtigen Schmuck der Fenster gefertigt.

gezankt habe, ebensowenig sei aber damals bekannt worden, daß Nicotera Mitschuldige verrathen haben solle. Nicotera habe würdevoll sein Schicksal ertragen und nichts gethan, um sein Leben zu retten, nachdem er zum Tode verurtheilt gewesen sei. In ähnlichem Sinne ließ sich auch der nunmehrige Appellationsgerichtsrath Corelli aus, welcher aber auch bekundete, daß die Interpretationen, welche der gedachte Staatsprocurator Pacifico den auf kleinen Papierchen befindlichen Ziffern gegeben, Erfindungen des bourbonischen Untersuchungsrichters gewesen seien, welche beide, vermuthlich auf höheren Befehl, den Charakter der wegen dieses politischen Verbrechens Angeklagten auf alle Weise herabzuziehen gesucht hätten. Auch der dritte Herr, welcher in dem vor 20 Jahren geführten Verfahren gegen Nicotera und Genossen die Angeklagten vertheidigt hat, sagte Aehnliches aus. Der in Florenz erscheinende „Corriere Italiano" theilt heute mit, daß Nicotera und die mit ihm zum Tode verurtheilten Gefährten auf die Fürsprache Napoleons III. begnadigt worden seien. Dieser habe einen ihm befreundeten, bei der Curie accreditirt gewesenen Diplomaten, der jetzt zurückgezogen in Florenz lebe, beauftragt, nach Neapel zu reisen und dem Könige Ferdinand II. vorzustellen, welchen bösen Eindruck es machen würde, wenn er wiederum eines politischen Vergehens wegen Blut fließen lasse. Der Diplomat habe die Begnadigung vom Könige zugesagt erhalten. Nun auch läßt es sich erklären, daß Nicotera's Freund und Vertheidiger Tajani den König so schnell bewogen hat, ihm den Gnadenact zu unterzeichnen und zu behändigen, denn wenn keine hohe Fürsprache vorhergegangen wäre, würde ihm dies schwerlich gelungen sein.

England.

London, 4. Dezbr. Trotz des unangenehmen Wetters waren gestern Nachmittag zahlreiche Zuschauer an den Ufern der Themse und auf den Brücken versammelt, um das Wachsen der Fluth zu beobachten. Glücklicherweise wehte ein starker Südwestwind, der das Wasser einigermaßen zurückhielt, dennoch zeigte der Trinitypegel an der Blackfriarsbrücke gegen 3 Uhr schon 2½ Fuß über Hochwassermark. Bald nachher begann das Wasser zu fallen, doch ist die Gefahr noch nicht beseitigt und es sind, weil man auch für heute eine Hochfluth erwartet, zahlreiche Maurer beschäftigt, alle Landungsplätze von Westminster bis nach dem Temple mit Granitquadern auszufüllen. — Aus allen Theilen des Landes treffen Berichte von Ueberschwemmungen ein. In Banbury fiel heftiger Regen; in Folge dessen ist der Fluß Cherwell über seine Ufer getreten und hat zwischen Oxford und Kings Lutton alle Wiesen unter Wasser gesetzt. Die Fluth war diesmal nicht ganz so hoch wie früher und es sind die Gebäude der Nachbarschaft nicht unter Wasser gesetzt, wahrscheinlich weil die Great Western Eisenbahngesellschaft eine alte Brücke über den Cherwell, die den Durchfluß des Wassers hinderte, hat entfernen lassen. Auch aus Oxford, Nottingham, Nuneaton und Weymouth werden Ueberschwemmungen gemeldet; die Flüsse Wye, Monnow, Usk und Trothy sind über ihre Ufer getreten. Wie man aus Dundee schreibt, hat seit dem 2. d. M. ein schrecklicher Südoststurm über dem Nordosten Schottlands gewüthet, der eine hohe See aufgewühlt hat. Dabei ist unaufhörlicher Regen gefallen, der weite Strecken Landes unter Wasser gesetzt hat. Der Forth ist gedrängt voll von Schiffen, die Schutz suchend eingelaufen sind, obwohl man über das Schicksal mancher anderer in Besorgniß ist. Große Sorge herrscht auch betreffs der Highland Eisenbahn, indem die Ströme, über welche Eisenbahnbrücken führen, mit solcher Gewalt herabstürzen, daß man jeden Augenblick fürchtet, Theile des Ufers fortgerissen zu sehen. An verschiedenen Stellen sind Posten aufgestellt, um etwaige Unfälle sofort zu melden. Offenbar sind an der Küste mehrere Schiffbrüche passirt, indem ein Theil eines Deckes, an welchem die Leiche eines Mannes befestigt, ein Namenbrett mit „Felicie" aus Porsgrund, und eine Rettungsboje mit dem Namen „Delphin" in der Mündung des Tay angeschwemmt sind. Auch bei St. Andrews scheint ein Schiff in Noth gerathen zu sein. In Irland sind ebenfalls Flüsse und Canäle in Folge des Sturmes ausgetreten. Die Brigg „Surprise" strandete bei den Skerries, ein Fischerboot bei Balbriggan, von ersterer ist ein, von letzterem sind drei Mann umgekommen. In Jersey wurde der östliche Flügel des Hafendammes beim Victoria Harbour auf 150 Yards fortgerissen, ungeheure Steinblöcke fortgeschwemmt und ein Schaden von mehr als 5000 Pfd. Sterl. angerichtet.

Rußland.

* Der „Pol. Corr." schreibt man aus Petersburg vom 1. Dezember. Die Meldung, daß Feldmarschall Manteuffel mit einer Specialmission nach Petersburg komme, ist bis zur Stunde unbegründet; die Hierherkunft des Feldmarschalls Manteuffel ist weder für jetzt, noch später fürs Georgsfest angemeldet worden und liegt auch laut Ansicht hiesiger maßgebender Kreise keine Veranlassung zu einer neuen Mission des Feldmarschalls vor.

Warschau, 4. Dezbr. Für die in West-Rußland bestehenden römisch-katholischen Priesterseminare ist seit dem Jahre 1843 eine besondere, von der im Königreich Polen obligatorisch abweichende Organisation in Kraft. Diese Abweichung zeigt sich namentlich in der Lehrsprache, welche in den Westprovinzen für die genannten Anstalten die russische ist. Wegen Uebertretung dieser von 1843 datirten Verfassung ist nun vor Kurzem der Director des römisch-katholischen Priester-Seminars zu Schitomir, Adam Kruschinski, nach Simbirsk verbannt und die Anstalt aufgehoben worden, während es den Alumnen freigestellt wurde, in das Wilnaer Seminar einzutreten und dort ihre Studien fortzusetzen. — Die Recruten-Einberufung für das Königreich Polen ist gleichfalls auf den 1/13. Dezember anberaumt. — Die Bahnstrecke Lukow-Iwangorod, welche die Weichselbahn mit der Warschau-Brester Linie verbindet, wurde in diesen Tagen dem Verkehr übergeben. — Wie gemeldet wird, soll man in den maßgebenden Kreisen die Absicht hegen, bis auf Weiteres keinem Zeitungs-Correspondenten den Aufenthalt im russischen Hauptquartiere zu gestatten. (Schl. Z.)

* Ueber die deutschen Colonien in Wolhynien entnimmt die „Schl. Ztg." dem Reiseberichte zweier St. Petersburger Pastoren folgende bemerkenswerthe Notizen: „In Wolhynien beträgt die Zahl der Deutschen zwischen 40- und 50 000, wovon über 40 000 Colonisten sind. Diese durch beständigen Zuzug, namentlich aus Polen, noch immer wachsende Menge wird bis jetzt von nur drei Pastoren bedient, deren amtliche Wirksamkeit durch den Umstand noch bedeutend erschwert wird, daß dort jeder einzelne Bauerwirth wie in Livland auf seinem eigenen Lande sitzt und sein Feld, seinen Wald und seine Weide rings um sich hat, während die Ssaratowschen Colonisten in Dörfern zusammenwohnen. Pastor Wasem zu Blumenthal hat allein gegen 100 Colonien mit circa 20 000 Seelen zu bedienen, Pastor Lang in Heimthal über 8000 und Pastor Hirsch in Roschischtsche über 11 000 Seelen. Die paradiesisch schöne Gegend mit ihren unabsehbaren Eichenwäldern, welche mit Buchen, Eschen, Birken, Tannen, Fichten und wilden Fruchtbäumen abwechseln, mit den üppigen Weideplätzen im Walde, welche der Viehzucht besonders günstig sind, hat noch Raum für viele Tausende von Ansiedlern und übt auch besonders in neuerer Zeit eine immer größe Anziehungskraft auf fremde Einwanderer aus. Dabei ist der kirchliche Sinn ein reger und die wirthschaftlichen Verhältnisse sind so günstig, daß die Colonisten auch ohne auswärtige Hilfe ihre kirchlichen Ausgaben decken können. So hat die Colonie Blumenthal, aus nur 26 Wirthen bestehend, sich neuerdings eine Kirche erbaut, welche gegen 1000 Personen fassen kann, und zu diesem Zwecke außer den Naturallieferungen noch 3000 Rubel baares Geld dargebracht. Dieses Gotteshaus wurde von den beiden reisenden Pastoren feierlich eingeweiht. Bei solchen Verhältnissen kann es wohl nur dem Candidatenmangel zugeschrieben werden, daß auf einem Arbeitsgebiete, wo zehn Prediger hinreichend Beschäftigung finden, sich gegenwärtig drei abmühen. Ueber den Ursprung der deutschen Ansiedelungen in Wolhynien erfahren wir, daß die ersten Colonisten 1816 aus Norddeutschland einwanderten und die Colonien Annete und Josephine gründeten; also etwa ein halbes Jahrhundert später als die Ssaratowschen Colonien, welche unter der Kaiserin Katharina II. angelegt wurden. Neuer Zuzug kam 1831 aus Polen, in Folge der Revolution; doch befanden sich die neuen Ankömmlinge in sittlich verwahrlostem Zustande. Eine Hebung des christlichen Sinnes wurde durch eine dritte Einwanderung von Colonisten aus der Steppe im Jahre 1842 bewirkt, deren Glieder mit Ernst und Eifer an der Bekehrung ihrer Volksgenossen arbeiteten, und wenn auch etwas methodistisch-stürmisch verfahrend, doch sehr erfreuliche Resultate erzielten. Von jener Zeit schreibt sich der innere und äußere Aufschwung der wolhynischen deutschen Colonien her."

PC. Kischeneff, 1. Dezbr. Seit mehreren Tagen geht es im Palais des reichsten bessarabischen Großgrundbesitzers, des Bojaren Katardzi recht lebendig her. Das schöne in der Neustadt gelegene Palais wird zum Empfange des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch hergerichtet. Der Oberstcommandirende trifft Dienstag, den 5. d. M., hier ein. Die Municipalität, das „Zemstwo", der Adel und verschiedene Gewerke haben Deputationen gewählt, welche nach russischem Gebrauche mit Brod und Salz dem Prinzen entgegenkommen werden. Die Stadt wird am 10. d. einen großen Ball geben und damit werden die Feierlichkeiten ihren Abschluß erhalten. Alle Corps-Commandanten erwarten hier den Ober-Commandanten. Wie verlautet, wird am 6. Dezember unter dem Vorsitz des Großfürsten ein großer Kriegsrath abgehalten werden, zu welchem außer den Corps-Commandanten noch sechs Divisionäre beordert wurden. Wie in den Kreisen des Generalstabes versichert wird, soll im Kriegsrathe eine Reihe von Beschlüssen gefaßt werden, welche sich auf eines der wichtigsten Momente der bevorstehenden Kriegführung, den Donau-Uebergang, beziehen. Dieser Uebergang soll an mehreren Punkten gleichzeitig stattfinden. Seit dem 28. November passiren täglich Cavallerie-Regimenter unsere Stadt. Bis zum 6. sollen 5 Divisionen leichter Cavallerie hier durchpassiren. Die ganze Cavallerie rückt in der Richtung gegen Orgejeff ab. — Eine Deputation Bulgaren ist hier eingetroffen, um Audienz beim Höchstcommandirenden zu nehmen. Dieselben sind zumeist bulgarische Emigranten, die in Bukarest wohnen und Ueberbringer einer Adresse an den Czaren. Die Bulgaren in Rumänien danken dem Kaiser für seinen hochherzigen Entschluß, Bulgarien zu menschenwürdigen Zuständen zu verhelfen und bitten gleichzeitig um die Erlaubniß, ein Freiwilligen-Corps in der Stärke von 2500 Mann bilden und dem russischen Commando zur Verfügung stellen zu dürfen. Die Stadt hat der Deputation unentgeltliche Quartiere angewiesen. — Heute ist eine lange Reihe von Waggons mit Artillerie angelangt. Darunter sind zahlreiche Batterien Gebirgsgeschütze zu bemerken gewesen. Es sollen nicht weniger als 70 Gebirgsgeschütze nach Bulgarien befördert werden. — Die Subscription auf die Anleihe hat hier ein befriedigendes Resultat geliefert. Der bessarabische Adel hat 3 Millionen Rubel gezeichnet.

Türkei.

* Das brasilianische Kaiserpaar ist am 30. v. M. von seiner Rundreise in Palästina wohlbehalten nach Jerusalem zurückgekehrt.

Danzig, 8. Dezember.

* Auch die Berliner „Post", bekanntlich das Haupt-Organ der freiconservativen Partei und in offiziösen Beziehungen zu der Regierung stehend, scheint nunmehr für die Trennung Westpreußens von Ostpreußen eintreten zu wollen. Sie resümirt heute in einem Bericht, aus Westpreußen datirt, einen Theil der für die Theilung wiederholt ins Feld geführten Gründe und bezeichnet dieselben als „triftige." Folgende ohne jeden Zusatz und jedes Zweifelszeichen abgedruckte Bemerkung zeigt wohl, daß das offiziöse Organ sich für die Theilung interessirt: „Die ganze Provinz Preußen hat eine derartige Größe und derartige Verhältnisse, daß die Verwaltung derselben von Königsberg aus nicht mit dem erwünschten Erfolge stattfinden kann. Die Verhältnisse zwischen Ost- und Westpreußen, namentlich hinsichtlich der Bodenbeschaffenheit, der Handelsbeziehungen u. s. w. sind grundverschieden und weichen von einander fast in jedem Punkte ab. Den Westpreußen geht das Bewußtsein der Gemeinsamkeit mit Ostpreußen vollkommen ab, Westpreußen hat seine eigenen provinziellen Anstalten, seinen eigenen Chausseebaufonds und im engeren Sinne ist es bisher mit Ostpreußen nur durch einen gemeinsamen Oberpräsidenten verbunden gewesen. Diese Verhältnisse gestalten sich anders durch die neue Provinzialordnung und deshalb ist jetzt der Wunsch nach Trennung lauter als je geworden."

* Nach § 39 des Gesetzes über die Vermögensverwaltung in den katholischen Kirchengemeinden vom 20. Juni 1875 ist der Patron, welchem auf Grund des Patronats, oder ein anderer Berechtigter, welchem auf Grund eines besonderen Rechtstitels die Mitgliedschaft in dem Kirchenvorstande oder die Berechtigung zugestanden hat, Kirchenvorsteher zu ernennen, zu bestellen, oder zu präsentiren, fortan befugt, entweder selbst in den Kirchenvorstand einzutreten, oder einen Kirchenvorsteher zu ernennen. Die Staatsregierung will nun von diesem Patronatsrechte bei denjenigen Kirchen, bei denen der Fiskus Patron ist, Gebrauch machen und für sich bei jeder Kirche einen Kirchenvorsteher ernennen. Der Bischof von Culm v. d. Marwitz bestreitet der Regierung dies Recht und hat die Kirchenvorstände angewiesen, gegen den Eintritt von Patronatskirchenvorstehern in den Kirchenvorstand zu protestiren. Die Kirchenvorstände werden unzweifelhaft durchgängig dieser Anweisung nachkommen, die Regierung wird auf ihrem Recht bestehen bleiben und ein neuer Conflict ist fertig. Die meisten Kirchenvorstände werden sich wohl aber an dem Protest begnügen und dann ihre Arbeiten in Gemeinschaft mit dem Patronatskirchenvorsteher fortsetzen.

* Am Montag Abend wird in dem neuen großen Saale des von dem hiesigen Bildungs-Verein errichteten neuen Vereinshauses die erste Versammlung abgehalten werden, welche durch Gesang der Liedertafel, Ansprache des Vorsitzenden und Fest-Vortrag eröffnet werden soll. Die Einrichtungen dieses, in seinen wesentlichen Theilen nunmehr vollendeten Baues dürften sich als recht zweckmäßig bewähren. Obwohl das Terrain es gestattete, den Flächenraum des neuen Saales noch etwas auszudehnen, was nur einige Aenderungen in der Bau-Anlage zur Folge gehabt hätte, ist doch schon aus dem sehr triftigen Grunde davon Abstand genommen, daß der Saal auch vorwiegend für Vorträge bestimmt ist, und man an die Stimmkräfte der Vortragenden eben nicht zu hohe Anforderungen stellen darf. Nichtsdestoweniger wird der Saal 800—1000 Personen zu fassen im Stande sein. Bei der stattlichen Höhe von 30 Fuß hat er eine Länge von 56, eine Breite von 41½ Fuß, somit einen Flächeninhalt von ca. 3000 Qu.-Fuß. Die Fenster sind nur im obersten Theile der Wände angebracht, wodurch ein sehr angenehmes Licht erzielt wird. An den beiden Langseiten wie an der einen Querseite erheben sich auf schlanken eisernen Säulen ca. 12 Fuß breite Gallerien, ausreichend für mehrere hundert Menschen. Der Raum unter denselben ist gegen das durch die Säulen abgegrenzte innere Parterre um ca. 6 Zoll erhöht und somit ein an drei Seiten um den Saal laufendes breites Parquet hergestellt, das namentlich bei Tanzfestlichkeiten als Zuschauerraum für die Nichttänzer sich practisch erweisen dürfte. Der Hintergrund des Saales ist mit einer für Concerte und theatralische Darstellungen sehr nützlichen massiven Bühne von 13 Fuß Tiefe nebst 4 kleinen Garderobenzimmern versehen. Die Beleuchtung geschieht durch einen Kronleuchter von 60 Flammen und eine größere Anzahl Gasarmleuchter, die unter und über den Logen an den Wänden angebracht sind, zusammen durch über hundert Flammen. Unter der ganzen Fläche des Saales befindet sich ein Tunnel von 9½ Fuß Höhe, zu Restaurations- und für den Fall des Bedürfnisses auch zu Versammlungszwecken bestimmt. Ferner steht mit dem Hauptsaal unmittelbar in Verbindung ein kleiner Vorsaal mit besonderem Eingange. Für den speziellen Vereinsgebrauch sind ferner in der obern Etage des Vorderhauses die geeigneten Bibliotheks- und Commissionszimmer hergerichtet. Die Oeconomie ist an den früheren Oeconom des Offizier-Casinos, Herrn Helfritz, verpachtet. Für die Weihnachtsfeiertage hat ferner Herr Musikdirector Keil bereits zur Veranstaltung öffentlicher Concerte den großen Saal gemiethet. Die Gesammtkosten des neuen Vereinshauses werden sich auf über 100,000 ℳ belaufen.

Marienburg, 6. December. Bei den Ergänzungswahlen für die ausgeloosten Kreistagsabgeordneten der Landgemeinden unseres Kreises sind wiedergewählt: Die Herren Gutsbes. Wienß-Tiege und A. Claaßen-Mirau; neugewählt: Die Herren Gutsbes. Nickel-Wernersdorf, Wienß-Gr. Brunau (der bisher in Disciplinar-Untersuchung war und hiedurch ein besonderes Vertrauensvotum erhielt), Töws-Sandhof und Amtsvorsteher Quiering-Grunau. (A. Z.)

* Ueber den von unserem Marienburger *†*-Correspondenten mitgetheilten Straßenraub im Weichsel-Delta wird uns heute zur Ergänzung resp. Berichtigung jener Correspondenz aus Kunzendorf eine nähere Darstellung des Sachverhalts übersandt, der wir Folgendes entnehmen: Der Schweinehändler Staniszewski aus Kunzendorf und seine Frau fuhren Montag, den 27. Novbr., Nachts um 2 Uhr von hier aus, um über Marienburg und Stuhm nach Rehhof zu fahren und dort Schweine zu kaufen. Zu dem Zwecke hatte die Frau in ihren Kleidern wohl verwahrt 300 ℳ theils in Gold, theils in Silber und Papier; 21 Sgr. hatte sie in der Tasche allein als Reisegeld. Wo die Chaussee durch die Feldmark des Dorfes Altmünsterberg geht kamen dem Fuhrwerke von Marienburg her drei Männer entgegen, die vorbei zu gehen schienen. Plötzlich sprang einer davon an das Pferd und durchschnitt die Sielen und die Leine, so daß das Fuhrwerk stille stand. Ein anderer der Räuber brachte mit einem langen Messer dem Manne eine tiefe Wunde im Rücken bei, dann rissen sie ihn vom Wagen herunter, warfen ihn auf die Chaussee und brachten ihm noch mehrere Wunden bei; besonders ist das Gesicht sehr entstellt. Einer der Räuber durchsuchte dann die Frau, fand in ihrer Rocktasche die 21 Sgr., mit denen er sich nicht begnügte, sondern riß ihr die Kleider auf der Brust auf und suchte weiter, bis er die 300 Mark fand und diese trotz aller Bitten ihr auch fort nahm. Sie erhielt eine Wunde in die Schulter, eine tiefe ziemlich gefährliche Wunde in den Kopf und mit einem Knüttel Schläge über das Gesicht. Lebensgefährlich verwundet ist keiner, Beide sind bereits arbeitsfähig, der Mann ist also nicht seinen Wunden erlegen.

* Die Erdarbeiten an der Eisenbahnlinie Conitz-Wangerin sind trotz des ziemlich starken Frostwetters bis jetzt fortgeführt worden und nahezu vollendet, so daß im Frühjahr überall mit dem Oberbau begonnen werden kann.

Vermischtes.

Köln, 6. December. Vor einiger Zeit wurde ein Sprachlehrer von hier wegen Verdachtes des Meineides verhaftet. Der Beschuldigte war von einem Kleiderhändler wegen Zahlung eines neuen Rockes verklagt worden. In dem gerichtlichen Termin hatte der Lehrer geschworen, den Rock nicht erhalten zu haben. Später wurde derselbe, wie schon bemerkt, als des Meineides verdächtig verhaftet, aber schon bald wieder auf freien Fuß gesetzt. In der gestrigen Sitzung des Zuchtpolizeigerichtes gelangte der Fall zu einer höchst merkwürdigen Aufklärung, wodurch der Sprachlehrer in der Sache vollständig makellos dasteht. Der in Rede stehende Kleiderhändler hat nämlich seiner Zeit dem Sprachlehrer den von ihm bestellten Rock zugeschickt. Dieser wies damals das Bekleidungsstück als zu enge zurück. Der Händler aber gab einem jungen Menschen den Auftrag, den Rock wieder zu dem Lehrer hinzutragen. Der Beauftragte, ob aus Angst, daß ihm der Rock nochmals zurückgegeben werde, man weiß es nicht, legte diesen in der Wohnung des Sprachlehrers auf die Treppenlehne und ging davon. Bald nachher wurde der Rock an dieser Stelle von einem Manne aufgefunden und gestohlen. Der Dieb, welcher sich gestern wegen dieses Vergehens zu verantworten hatte, erhielt eine Gefängnißstrafe von einem Monat.

München, 4. December. Der Architekturmaler Michael Neher, Mitglied der Akademie, ist heute Morgens hochbetagt gestorben. Er war der wenigen Künstler einer, welcher, an den Traditionen der alten Schule festhaltend, mit den coloristischen Forderungen der Neuzeit, soweit es sein ästhetisches Gewissen und sein feinfühliger Sinn für Farbe gestattete, gehörig Schritt hielt. Seine mit minutiösem Fleiße ausgeführten zahlreichen Bilder werden deshalb immerdar ihren Werth behaupten und den Namen des Meisters unvergeßlich machen. Michael Neher ist am 31. März 1798 zu München geboren, verbrachte mehrere Jahre in Italien, wo er sich vom Portrait dem Genrebilde zuwendete; erst später fand er diejenige Richtung welche seinen Namen bleibend und weit über Deutschland hinaus zu Ehren brachte.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Washington, 7. Dezbr. Bei der gestrigen Präsidentenwahl stimmten die Wahlcollegien der einzelnen Staaten, außer Oregon, analog den bisherigen Resultaten der Wahlmännerwahlen. In Oregon gab der Gouverneur die Wahlcertificate zwei Republikanern und einem Demokraten, wegen angeblicher Wahlunfähigkeit des dritten Republikaners. Falls dies Verfahren legal erachtet wird, werden für Tilden 185 Stimmen sich ergeben. Die drei republikanischen Wahlmänner Oregons erklärten das Verfahren für illegal.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

7. Dezember.

Geburten: Arb. David Czischke, T. — Töpfer Frdr. Wilh. Schuwald, S. — Fabrikarb. Joh. Hintzke, S. — Auctionator Adalbert Collet, T. — Eigenthümer Joseph Rebeschke, T. — Zahlmeister-Aspirant Johannes Georg Adolf Adambeit, S. — Fleischer Franz Thiel, S. — Wirthschafts-Insp. Johann Jacob Krugel, S. — Handelsgärtner Johann Frdr. Raabe, T. — Arb. Ludwig Domnick, S. — Arb. Carl Frdr. Croll, S. — 2 unehel. Kn.

Aufgebote: Tapezier Julius Jacob Wenzel mit Amalie Mathilde Wilhelmine Krätke. — Eisenbahnschaffner Albert Wilhelm Heinrich Becken mit Johanna Marie Elisabeth Nehrmann. — Maschinenbauer Herrmann Theodor Fischer mit Adeline Emilie Lehmann.

Heirathen: Schmiedeges. Joh. Friedr. Grabowski mit Ottilie Michalski. — Arbeiter Friedr. Baumbach mit Henriette Marie Johanna Janetzki.

Todesfälle: S. d. Schmieds August Matthias Obereigner, 9 Tage. — S. d. Sattlers Julius Wilhelm Herrmann Rahlke, todt geboren. — Johanna Schewski geb. Plohmann, 69 J. — Arbeiter Martin Michael Hallmann, 43 J. — T. d. Töpfers Michael Gottlieb Steinhauer, 2 J.

Kaffee.

k. Amsterdam, 5. Dezbr. Unser Markt ist in sehr guter Stimmung. Die starken Accepte, welche nach letzter Auction einliefen — und noch jetzt einlaufen — sowie die großen November-Ablieferungen (87 824 Ballen) haben die Position des Artikels sehr befestigt. — Der Werth von gutordinär ist jetzt als 52 c. anzunehmen; zu diesem Preise ist gutbohnige, blanke und gelbliche Waare sehr gesucht, die Eigner sind jedoch nicht geneigt zu verkaufen und erwarten eine weitere Steigerung; — es ist fast nichts angeboten.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 7. Dezember

		Crs.v.6			Crs.v.6
Weizen			Pr. 4½ consl.	103,80	103,70
gelber			Pr. Staatsschldſ.	93,60	93,60
April-Mai	225,50	227,50	Wstp. 3½% Pfdb.	81,40	81,60
Mai-Juni	226,50	228,50	do. 4% do.	92,90	92,70
Roggen			do. 4½% do.	101	100,90
Dezbr.-Jan.	158	159	Berg.-Märk. Eisb.	77,50	77,50
April-Mai	166,50	168	Lombardenſez.Cp.	125	125
Petroleum			Franzosen	417	415,90
pr 200 ℔			Rumänier	9,70	9,50
Dezember	55	54	Rhein. Eisenbahn	110,20	110,40
Rüböl Dez.-Jan.	77,50	76,60	Oester. Creditanst.	217	216
April-Mai	79	78,40	5% russ.-engl. A.62	78,80	78
Spiritus loco			Oest. Silberrente	52,50	52,25
Dezbr.-Jan.	56,10	56,70	Russ. Banknoten	243	242,25
April-Mai	58,50	59,10	Oest. Banknoten	159,80	159,40
Ung. Schatz-A. II.	72	72	Wechselcrs. Lond.	20,24⁵	—

Ungar Staats-Ostb.-Prior. E. II 52,25

Wechselcurs Warschau 8 Tage 242,40.

Fondsbörse: still, ziemlich fest.

Meteorologische Depesche vom 7. Dezbr.

Uhr.		Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bem.
8	Thurso	733,8	SSW	leicht	wolkig	6,1	1)
8	Valentia . . .	741,7	—	stille	h. bed.	3,3	2)
8	Yarmouth . .	742,7	SSO	leicht	wolkig	8,9	3)
8	St. Mathieu .	737,0	WSW	mäßig	bed.	12,0	4)
8	Paris	743,7	SW	mäßig	bed.	10,8	
8	Helder	745,7	SO	stille	h. bed.	5,7	
8	Kopenhagen .	749,6	—	stille	Nebel	5,1	
8	Christiansund .	743,2	SO	stark	bed.	6,8	
8	Haparanda .	764,2	S	mäßig	bed.	— 5,8	
8	Stockholm . .	745,8	SO	stark	Schnee	— 1,5	
7	Petersburg . .	768,3	SO	stille	Nebel	—16,9	
7	Moskau . . .	768,0	SW	stille	bed.	—17,8	
7	Wien	756,1	—	stille	klar	5,5	
8	Memel	755,7	SO	frisch	bed.	— 5,4	5)
8	Neufahrwasser	753,3	S	schwach	Nebel	— 0,3	6)
8	Swinemünde .	751,6	S	stille	Nebel	4,6	7)
8	Hamburg . . .	750,5	SO	stille	h. bed.	4,4	8)
8	Sylt	748,8	SW	leicht	bed.	5,5	9)
8	Crefeld . . .	746,7	SO	mäßig	bed.	7,4	10)
8	Cassel	752,2	S	schwach	wolkig	5,6	11)
8	Carlsruhe . .	750,0	SW	leicht	bed.	9,4	
8	Berlin	752,3	S	frisch	heiter	7,5	
8	Leipzig	751,6	SSO	stille	heiter	3,7	
8	Breslau . . .	754,4	WSW	schwach	bed.	7,8	

1) See sehr ruhig. 2) Seegang leicht. 3) See ruhig, etwas dunstig. 4) See hoch. 5) Nachts Schnee. 6) Abends Regen, Glatteis. 7) See ruhig. 8) Neblig. 9) Nebel. 10) Gestern Regen. 11) Neblig.

Das Steigen des Barometers in Irland hat fortgedauert und ist auch in dem ganzen Gebiet des gestrigen Barometerfalls eingetreten. In West-Frankreich dagegen fällt das Barometer abermals rasch. Eine südliche, größtentheils schwache Luftströmung herrscht über ganz Mittel- und Nord-Europa, nur in Havre weht steifer SSW. und in der östlichen Ostsee frischer SO. In West-Deutschland hat die außerordentliche Wärme, in Ostpreußen der Frost abgenommen, in Petersburg ist strenge Kälte eingetreten. Die Witterung ist meist trübe, an den westlichen Ostseestationen und einzelnen anderen mit Nebel.

Mathilde Bomnüter.
Hermann Arns,
Verlobte.
Iserlohn — Remscheid
im December 1876. (6033

Am 6. December cr. folgte ihrer am 1. December cr. an den Folgen von Brandwunden gestorbenen jüngsten Schwester **Bara** unsere am typhösen Scharlach erkrankte Tochter **Erika**, im Alter von 4½ Jahren in den Tod.
Kreisrichter **Kröde** und Frau **Johanna**, geb. **Förster** in Graudenz.

Bekanntmachung.

Die auf die Führung des Handels- und Genossenschafts-Registers sich beziehenden Geschäfte werden bei dem unterzeichneten Gerichte im Laufe des Jahres 1877 durch den Kreisgerichts-Rath Taureck unter Mitwirkung des Kreisgerichts-Secretär Baatz bearbeitet, und die Eintragungen in diese Register durch den Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staats-Anzeiger und durch die „**Danziger Zeitung**“ publicirt werden.
Elbing, den 1. Dezember 1876.
Königl. Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

Im Laufe des nächsten Jahres werden die Eintragungen in das hiesige Handels- und in das Genossenschafts-Register durch den Preußischen Staats-Anzeiger und durch die „**Danziger Zeitung**“ bekannt gemacht und die auf die Führung der vorbezeichneten Register bezüglichen Geschäfte von dem Kreisgerichts-Rath Ulrich unter Mitwirkung des Kreisgerichts-Sekretärs Krüger bearbeitet werden.
Marienwerder, den 2. Dezbr. 1876.
Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (6051

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachungen der Eintragungen in die hier geführten Handels- und Genossenschafts-Register werden im Jahre 1877 durch den „Deutschen Reichs- u. Preußischen Staats-Anzeiger“, sowie durch die „**Danziger Zeitung**“ veröffentlicht werden. Die Führung der auf diese Register sich beziehenden Geschäfte ist dem Kreisgerichts-Rath Gregor und dem Kreisgerichts-Secretär Kohtz übertragen.
Culm, den 5. Dezember 1876.
Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung (6081

Eichen Nutzholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 21. Decbr. cr. von Vormittags 9½ Uhr ab, sollen im Gasthause des Herrn **Schneider**, zu **Schloß Gerdauen**,

ca. 200 Eichenstämme

in verschiedenen Längen, von 34 bis 66 Centimeter mittleren Durchmesser, welche zum Theil an der Strecke der Thorn-Insterburger Eisenbahn zusammengerückt sind, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.
Die Verkaufs-Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.
Die Hölzer können in den Tagen vor der Licitation im Belauf **Broloft** besichtigt werden, und ist Forstaufseher **Gonell** zu **Altenweg** beauftragt, dieselben auf Verlangen vorzuzeigen.
Die Forstverwaltung von Schloß Gerdauen.

Dampfer-Verbindung
Danzig—Stettin.

Dampfer „Kreßmann“, Capt. Scherlau, geht Anfang nächster Woche von hier nach Stettin.
Güter-Anmeldungen nimmt entgegen
Ferdinand Prowe.

G.-F.-M. v. Roon gewidm.: **Einj. Freiwill.** I. Gesammtwissen, deutsch 24 ℳ. | II. Latein | Französ. | Englisch à 8 ℳ. | Frco. geg baar. | Prosp. gratis. Oldenburg. **Schulze'sche Hof-Buchhdl.**

Die
Papier-Engros-Handlung
121 Heiligegeistgasse 121
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von
Schreib-, Brief- und Pack-Papieren,
sowie sämmtliche Sorten
Schreibmaterialien
zu Fabrik-Preisen.
J. H. Jacobsohn,
121. Heiligegeistgasse 121.

Fein aromatische
Chinesische Thee's
sowie die beliebten
Theemischungen
offerirt in frischer Waare
Carl Marzahn,
Hundegasse No. 80.
Detail-Geschäft.

Zum
Marzipan-Backen
empfehle
fst. gelesene Valencia-, Avola- und Provence-Mandeln.
Friedrich Groth.
2. Damm 15.

Friedrich Groth,
DANZIG,
Colonial- und Delicateß-Waaren-Handlung,
2. Damm No. 15.

Ich beehre mich hierdurch anzuzeigen, daß ich wie in vorhergehenden Jahren auch in diesem Jahre für den Verkauf von

Südfrüchten, Confect, Delicatessen etc.
eine
besondere Ausstellung
arrangirt habe.

Ich empfehle sämmtliche Artikel davon in feinster Waare zu reellen und billigen Preisen. (6091
2. Damm 15. **Friedrich Groth,** 2. Damm 15.

Jugendschriften

von **Oscar Pletsch.** Gute Freundschaft — Wie's im Hause geht — Was willst du werden? — Kleines Volk — Allerlei Schnickschnack — Hausmütterchen — Auf dem Lande — Springinsfeld — Der alte Bekannte — Nesthäkchen —
empfiehlt zu Weihnachtsgeschenken
E. Doubberck,
Buchhandlung, Langenmarkt No. 1.

Thorner Pfefferkuchen
von Gustav Weese
in reichhaltiger Auswahl, sowie Lebkuchen, Catharinchen, Steinpflaster, Zucker- und Pfeffernüsse;
Chocoladen-Attrapen
in eleganter Ausstattung von Jordan & Timäus in Dresden, Gebr. Stollwerk in Cöln u. Hildebrand & Sohn in Berlin;
Lübecker Marzipan-Torten
mit Früchte-Emblemen in geschmackvoller künstlerischer Ausführung zu 10, 7 und 5 Mark,
sowie
Schaum-Confecte zur Ausschmückung der Weihnachtsbäume, Confitüren, Liqueur-Confect, feinste Frucht-Desserts und Fondants, glasirte Früchte in Glas-Cartons, Früchte zum Belegen des Marzipans, engl. Biscuits
u. a. m. empfiehlt
J. G. Amort,
Langgasse No. 4. (6092

GERMANIA
Lebens-Versich.-Actien-Gesellschaft in Stettin.

Grund-Capital	ℛ 9,000,000
Angesammelte Reserven Ende 1875	„ 24,642,382
Seit Eröffnung des Geschäfts bis Ende 1875 bezahlte Versicherungs-Summen	„ 24,134,218
Versichertes Capital Ende November 1876	„ 214,876,563
Jahres-Einnahme an Prämien und Zinsen	„ 8,167,380
Im Monat November sind eingegangen 740 Anträge auf	„ 3,911,450

Die mit Gewinn-Antheil Versicherten treten in den Bezug ihrer Dividenden bereits nach **zwei** Jahren und haben in keinem Falle Nachschusszahlungen zu den bedungenen Prämien zu leisten.

Prospecte und Antragsformulare gratis durch die Agenten und durch
die General-Agentur
Adalbert Koehne,
Danzig, 7. December 1876. Bureau: Hundegasse 101. (6076

Russ. Haupt-Niederlage
von
Astrachaner Perl-Caviar

erhält in jeder Woche zwei Sendungen Caviar, welcher milde gesalzen und von vorzüglichem Geschmack ist, und selbigen zum bevorstehenden Weihnachtsfeste besonders empfehle. (5948
Königsberg i. Pr., Kneiphöf'sche Langgasse No. 57.
N. Schischin.

Visitenkarten.
100 Stück fein **lithographirt** für ℳ. 1,50.
Bestellungen werden entgegen genommen in den Cigarrenläden von **Hubert Gotzmann, Heiligegeistgasse 13 u. Kalkgasse 2, am Jakobsthor.**
NB. Bestellungen zum Feste werden frühzeitig erbeten. (6098

Neue Bettfedern, Federdaunen und feine Daunen
sind vorzüglich gut und billigst zu haben Jopengasse 54. (5996

Das echte
Eau de Cologne
von
F. Maria Farina
in **Cöln a. R.**
— früher zu haben in der **Zingler**schen Commissions-Handlung — wird jetzt noch zu den bekannten Preisen verkauft im Cigarrenladen von **Hubert Gotzmann, Heiligegeistgasse No. 13.**

Sonnabend, den 9. December, verkaufe ich Morgens 9 Uhr auf Bahnhof Langefuhr **500 Stück alte Schwellen**, Mittags 2 Uhr auf Güterbahnhof Danzig (Pommerscher Bahnhof) **200** und am 10. d. M. Vorm. auf Bahnhof Oliva **100 Stück**.
6106) **Block**, Bahnmeister.

Die fehlenden Nummern der
amerikan. Lederschuhen mit Holzsohlen,
sind eingetroffen und empfiehlt dieselben
Adolph Zimmermann,
Holzmarkt 23.
NB. **Schneeschaufeln** sind vorräthig.

Prima
englische Nußkohlen
z. Ofenheizung offeriren billigst
Petzke & Co.,
Hundegasse 30. (5831

Beste Engl. Coke
sind billig zu haben bei
F. B. Prager,
Ballerstädt & Co. Nachfl.
6838) Milchkannengasse 20.

Bier-Druckapparate
a 33 ℳ. bei **M. Stoll,** Breitgasse 104

Ein Rectificir-Colonnen-Apparat ist zu verk. Adr w. u. No. 5840 i. d. Exp. d. Z. erb.

Wegen Wirthschaftsveränderung stehen zum Verkauf in **Zmyswo** per Strasburg Westpr.
30 rothe hochtragende
Kühe,
Schweizer Race. (5930

Ein Flügel, 7 Octav, neuester Construction, ist billig zu verkaufen Breites Thor No. 131/32, im Garderoben-Geschäft.

1 gut erhaltener 4sitziger russischer Schlitten und 1 gut erhalten. ganzverdeckter Victoriawagen mit Langbaum stehen Vorstädtischen Graben No. 54 billig zu verkaufen.

Ein sprungfähiger
Rambouillet-Bock
steht billig zum Verkauf in Miggau b. Danzig.

Ein Paar gute
Arbeits-Pferde
sind billig zu verkaufen **Hundegasse 34.** (6120

Ca. 100 Schock Krummstroh
(Weizen- und Gerstenstroh) franco Waggon Bahnhof Simonsdorf sind billig zu verkaufen. Näheres bei **L. Korinski,** Dirschau.

Acquisiteure
werden bei hoher Provision für die Lebens-Versicherung gesucht.
Gef. Adressen unter 5951 in der Exped. d.

Sattler
auf Patrontaschen geübt, finden dauernde und lohnende Beschäftigung
in der Militäreffectenfabrik
von **Gebr. Katterberg, Solingen.**

Ein gebild. nicht zu junges Mädchen, das im Stande ist, Kindern bis zu 10 Jahren bei den Schulaufgaben Nachhilfe zu leisten, auch der Hausfrau in der Wirthschaft behülflich sein muß, wird zum 1. Januar k. J. gesucht. Näheres Nachmittags Langgarten 29. (6086

Eine Weingroßhandlung
ersten Ranges der bedeutendsten Handelsstadt Preußens, sucht aus Gesundheitsrücksichten einen
Associé.
Einlagecapital **nicht unter 15,000 Thaler.** Adressen befördern **Haasenstein & Vogler,** Berlin SW. sub O. B. 677.

Uhrmacher-Gesuch.
Ein **tüchtiger Gehilfe** von außerhalb sucht Stellung. Adressen an **Meyhold** Bromberg, Friedrichsstraße 24 erbeten.

Ein junger Mann, sucht zum 1. Januar Stelle als **Inspector,** auch unter Leitung des Prinzipals. Gehaltsansprüche bescheiden. Adr. werden unter 6101 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Ein strebsamer Landmann mit etwas Vermögen, der bereits einige Zeit im Comtoir gearbeitet hat, wünscht sich in irgend einer kaufmännischen Branche zu etabliren und sucht zu diesem Zweck einen kaufmännisch gebildeten **Associé.** Offerten unter 5901 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein junger Landwirth,
der eine höhere Fachschule absolvirt und 3 Jahre auf großen Gütern — mit Brennerei — thätig gewesen, **sucht,** gestützt auf beste persönliche und schriftliche Empfehlungen zum 1. Januar oder später
Stellung als Inspector.
Offerten w. erb. u. R. B. i. d. Expedition der Westpreußischen Zeitung, Danzig.

Gesucht wird auf dem Lande zum 2. Jan. 1877 ein **zuverlässiges Mädchen,** zur Wartung eines 1¼jährigen Kindes. Schriftliche Meldungen nebst Zeugnissen befördert die Exp. d. Ztg. unter 5462.

Ein junger Mann, einige Jahre in der Wirthschaft beschäftigt gewesen, sucht von sofort oder 1. Januar auf einem kleinen Gute Stellung. Adr. werden unter 5914 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

18,000 Mark,
zu 5%, werden zur ersten Stelle auf ein Wassermühlen-Grundstück gesucht, dessen gerichtliche Taxe über 100,000 ℳ. beträgt.
Offerten werden an Herrn Rechtanwalt **Schulze** in Osterode erbeten.

Ein
Material- u. Schank-Geschäft
wird vom 1. April 1877 in der Stadt zu pachten ges. Adr. u. 5835 i. d. Exp. d. Z. erb.

Eine Wohnung mit größer. Obst- u. Gemüsegarten,
bis 1 Meile in der Umgegend Danzigs, wird von kinderlosen anständigen Leuten zu miethen gesucht. Adr. w. unter 6102 in der Exp. Ztg. erbeten.

General-Versammlung
der Corporation der Kaufmannschaft zu Danzig.
Mittwoch, d. 20. Decbr.,
Nachmittags 5 Uhr,
im rothen Saale des Rathhauses.

Tagesordnung:
1) Bericht über die Revision der Jahresrechnung pro 1875.
2) Festsetzung des Etats pro 1877.
3) Erhebung von Standgeld für das Ausstellen von Waarenproben in der Börse.

Danzig, den 7. Decbr. 1876.
Das
Vorsteheramt der Kaufmannschaft.
Goldschmidt. (6103

Armen-Unterstützungs-Verein.
Freitag, den 8. Decbr. cr., Nachmitt. 5 Uhr, findet die Comitésitzung im Bureau Berholdschegasse No. 3 statt.
Der Vorstand.

Um mit meinen großen **Wein- u. Rum-Beständen** zu räumen, verkaufe
Chateau Beychevelle
1 Mark,
Chauteau Margaux
1 Mark 30 Pf.,
Jamaica-Rum
in Champagnerflaschen 1 Mark.
E. G. Engel,
Speicherinsel,
Milchkannengasse No. 32,33.

Echt
Nürnberger Bier
aus der Kurtz'schen Brauerei von **J. G. Reif** in Nürnberg, sowie
echt Pilsener
aus der ersten Pilsener Bier-Brauerei, à Glas 25 ₰, empfiehlt (6118
Julius Frank,
Brodbänkengasse No. 44.

Restaurant du Passage
1. Damm No. 2.
Heute Abend:
Geselliges Beisammensein
der sämmtlichen
Bier- u. Weintrinker,
arrangirt von den **3 Gracien.**
R. Schmidt.

Elbinger Ton-Halle.
Breitgasse No. 29,
heute Abend 7½ Uhr **großes Littauer Kartoffel-Plinsen-Essen,** wozu freundlich einladet
6107) **J. Wittke.**

Schlittbahn nach Brösen,
ohne **Garantie** der **Haltbarkeit.**
See-Eispunsch.

Weihnachts-Bescheerung für die Taubstummen.
Der hiesige Taubstummen-Verein beabsichtigt am **24. December, Nachmittags 5 Uhr,** in der Vereinshalle **Burgstraße No. 21** am Fischmarkt
die zweite Bescheerung
für die armen taubstummen Kinder und Zöglinge, wie auch für ältere arbeitsunfähige arme Taubstummen zu veranstalten und bittet das humane Werk durch gütige Einsendungen von Gaben aller Art zur Bereitung einer Weihnachtsfreude für die armen unglücklichen erhöhen zu helfen. Die geehrten Freunde und Gönner der Taubstummen werden zu dieser Bescheerung ergebenst eingeladen. Freundliche Spenden nimmt zu jeder Zeit gern entgegen
Fr. Welchert,
Vorsitzender des Vereins für das Wohl der Taubstummen, Hundegasse 14, 3 Tr.

Quittungen
für die Weihnachtsbescheerung der armen taubstummen Kinder und älteren arbeitsunfähigen Leute. Durch Postsendung! Ungenannt 3 ℳ. aus Putzig. Hr. Kassirer Krause der Königl Ostbahn 3 ℳ. Hr. Kaufmann Amort 10 ℳ. Hr. Schiffsbaumstr. Massmann Spielsachen und Hr. Kaufmann Keiler Nachflgr. 1 ℳ.
Der liebe Gott segne die Geber und die Gaben. (6113
Fr. Welchert,
Vorsitzender des Vereins für das Wohl der Taubstummen, Hundegasse 14, 3 Tr.

Hierzu eine Beilage, Preis-Courant der Papier-, Galanterie- und Lederwaaren-Handlung von
Louis Löwensohn Nachfl.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.